

## Aus der Nörglerecke.

### Ein Wort an die künstlerisch tätigen Ornithologen.

Von N. Hindenberg.

Vor etwa einem halben Jahre erfolgte in den Zeitungen unter der Spitzmarke: „Schnitzer an Gemälden“ eine kleine Eruption lang angesammelten Unmuts über unsere Künstler, die so oft in ihrer Sorglosigkeit den einfachsten Gesetzen des Sehens, Denkens und Wissens Hohn sprachen. Schon Böcklin, der aus künstlerischen Interessen selbst der Natur oft ein Schnippchen schlug, schalt energisch auf solche Gedankenlosigkeit, die im Vordergrund des Bildes eine Fahne nach rechts wehen, im Hintergrunde den Rauch nach links abziehen läßt.

Wohl der schlimmste und doch unglaublich häufig vorkommende Fehler, der jedem auch nur einigermaßen mit der Natur Vertrauten ein Landschaftsbild ungenießbar macht, ist ja die falsche Mondsicel: — Ein dunkler Abend, an dem doch, nach dem Monde zu urteilen, die Sonne hoch am Himmel stehen müßte.

Ein anderer Schnitzer, der namentlich auf dem uns hier beschäftigten Gebiete der Illustration, dort aber noch viel häufiger vorkommt, ist das falsche Verhältnis des Dargestellten zur Umgebung.

Man blättere einmal die „Naturgeschichten“ daraufhin durch.

Als das tollste ist mir immer das bekannte Bild aus Brehm erschienen, das Gebirgsbachstelze, Wasseramsel und Zaunkönig zeigt. Letzterer hat nach den übrigen Verhältnissen des Bildes die Größe eines kräftigen Haushuhnes, der Wasserstar die eines feisten Buters.

Aber auch unsere neusten, oft prachtvoll reproduzierten Illustrationen sind nicht ganz freizusprechen. In erster Linie denke ich dabei an die uns bekanntesten Reulemansschen Bilder, die im übrigen durch ihre malerische Wirkung und flotte Technik ja jeden, namentlich den, der selbst den Pinsel führt, entzücken müssen. Die Kohlmeise auf Tafel VII dieser Monatschrift hat — nach Ast- und Blattbildung — Eichelhäher-Größe; — den Baum, dessen Blätter neben *Muscicapa atricapilla* solche Größe bezüglich Winzigkeit aufweisen, wie sie Tafel XI zeigt, möchte ich sehen, — desgleichen den Laien, der sich nach der letzten Bunttafel des Jahrganges 1902 ein richtiges Bild von den *Ortygometren* macht.

Den Einwand, das Weiverk sei doch ganz Nebensache, solle nur „abschließen“ und dergleichen, lasse ich nicht gelten. Wer den Vogel kennt, will sich an dem „Bilde“ freuen und muß gestört werden durch solche Proportionsfehler. Wer den Vogel nicht kennt, — nun, der „macht sich“ eben nach der Abbildung „ein falsches Bild“ von ihm.

Und das ist das Ernste, das Prinzipielle dabei, der Grund für mich, die

Feder anzusetzen. Wir lehren durch solche Flüchtigkeiten unsere Kinder entweder falsches oder lehren sie falsch sehen. Und wir alle haben wohl unsere ersten naturwissenschaftlichen Kenntnisse aus Bildern geschöpft. Ich erinnere mich, daß ich als Kind mir den Ziegenmelker einem Bussard an Größe gleich dachte, den Wiedehopf nicht viel kleiner als einen Storch; einfach weil die naturgeschichtlichen Bilderbücher richtiges Größenverhältnis nicht beachten, sondern alles Wichtige recht hübsch deutlich darstellen wollen. Daß die Größe selbst schon eins der ersten Kennzeichen ist, wird nicht berücksichtigt.

Dies ist es auch, was an dem sonst vorzüglichen Bildschmuck des Friderichschen Werkes anzusetzen ist, daß alle Vögel fast in derselben Größe dargestellt sind, und — zugegeben, daß dies bei dem enormen Reichtum an Illustrationen und ihrer dadurch bedingten Kleinheit nicht zu vermeiden war — daß dem Auge wenigstens nicht etwas zu Hilfe gekommen ist durch Verselbständigung der einzelnen Vogelbilder (Umrahmung oder dergleichen) auf ein und derselben Tafel — dahin, daß jedes als selbständiges Bild zu betrachten und ein anderer Maßstab daran zu legen sei.

Einen energischen Schritt zur Besserung in dieser Beziehung bedeuten ja die Vogelwandtafeln unseres Vereins, mit dem Prinzip: durchweg natürliche Größe, bedeutet vor allem der neue Raumann. Aber solche Vogelwandtafel bleibt doch immer ein, wenn auch in diesem Falle ausgezeichnetes, „Anschauungsbild“ mit den bekannten Mängeln, bleibt etwas Unnatürliches, biologisch wie künstlerisch angesehen: ein Monstrum, was Herr Professor Goering selbst als erster zugeben wird. Und ein Werk wie Raumann — „kostet“ einerseits dementsprechend „teuer“, ist also nur verhältnismäßig wenigen zugänglich, und wird andererseits zu ständigem Gebrauch etwas zu unhandlich.

Die Forderung „natürliche Größe“ ist im allgemeinen also praktisch einfach nicht durchführbar, meines Erachtens auch durchaus nicht nötig. Jedes Kind von fünf Jahren weiß, daß Hund und Löwe in Wirklichkeit größer sind als die in seinem Bilderbuche. Ja, wir werden, da wirs nicht gewöhnt sind, solche Illustrationen in natürlicher Größe zu bekommen, das betreffende Tier zunächst uns zu groß vorstellen, unbewußt nach dem gewohnten Maßstab übertragend.

Eins nur ist nötig, oft allerdings nicht ganz leicht zu treffen, dann aber auch von eminenter Wirkung in Bezug auf Anschaulichkeit: daß eben „die Verhältnisse“ richtig sind, sei es von Tier zu Tier, sei es vom Tier zur Umgebung.

Ein Goldhähnchen, auf einem richtig gezeichneten Tannenzweige dargestellt, „sieht“ jeder, sowohl Kind wie Laie, sofort „richtig“, und jeder wird darnach ein lebendes erkennen, zehnmal besser als nach einem „in natürlicher Größe“, das doch nicht in seine Umgebung paßt, und hundertmal besser als nach einem, unter

dem feierlich „ $\frac{2}{3}$  natürl. Größe“ steht. Wenn neben einem kleinen Sumpfschnur eine bekannte Wasserpflanze, eine gelbe Mummel oder wohl passender eine Froschlöffel- oder Binsenstaude zu sehen wäre — in wirklich richtigem Verhältnis — würde sofort jeder eine richtige Vorstellung gewinnen.

Kurz, unsere Künstler müssen ihre Illustrationen — auch im kleinen — mehr als „Bilder“ auffassen und malen und dabei die Bedingungen erfüllen, die sie sonst selbst an ein solches stellen.<sup>1)</sup>

Eins wünsche ich mir nun aber nicht als Wirkung dieser Zeilen: daß Herr Reulemans oder Herr Dr. Heunicke die Freude daran vergällt wird, uns von Zeit zu Zeit durch die Monatschrift eine „Bunttafel“ zu beschenken. Ich schätze letztere „trotzdem“ sehr, wie wohl jeder Leser. Auch weiß ich, daß der gerügte Mangel nicht von heute zu morgen abzustellen ist; schon weil er viel zu allgemein ist. Nur möchte ich, daß die, welche es angeht, wenigstens einmal darauf achten; daß die, welche berufen sind mitzuwirken und mitzureden bei Auswahl und Einführung von Unterrichtswerken, auch darauf ihr Augenmerk richten, daß sie der Jugend nicht Unrichtigkeiten vorlegen.

Passendstes Organ für diese Worte, Spezialwissenschaft, Kunst wie öffentliches Leben berührend, schien mir diese unsere Monatschrift zu sein, mit ihrem (im schönsten Sinne) „gemischten“ Leserkreis, — zuständigstes Forum der „Deutscher Verein zum Schutze der Vogelwelt.“

P. S. Eine Bestätigung des oben Geschriebenen gibt mir das soeben erhaltene prachtvolle kleine Werk „Die Raubvögel Mitteleuropas“, dessen Bildtafeln die ganze Vorzüglichkeit und Lebenswahrheit der großen Naumannschen wiedergeben. Als eklatanteste Beispiele dafür, daß auch stark verkleinerte Illustrationen durchaus klare Vorstellungen erwecken, möchte ich Tafel 3 und 17 anführen, die Zwerggeulen, von Reulemans und den Baumfalken, von Kleinschmidt gemalt. Ein Büschel Lärchennadeln, ein richtig gezeichneter Zweig — und der ärgste Laie sieht, wie groß der Vogel ist!

Nur eins hat mir an dem Buche nicht gefallen, daß im Vorwort der Herr Verleger erklärt: „eine analoge Bearbeitung anderer Familien unter Zugrundelegung des „Naumannschen Werkes“ sei „für geraume Zeit nicht zu gewärtigen“.

Doch für heute sei es mit der einen Nörgelei genug!

<sup>1)</sup> Bemerken will ich übrigens, daß sich die vortrefflichen Schmidtschen Vogelbilder in Ruß, „Vögel der Heimat“ von dem gerügten Fehler frei halten. Leider wird ihr Wert ja durch die Mängel des Buches beeinträchtigt. — Die von Herrn v. Berlepsch so warm empfohlenen Schmidtschen Unterrichtswerke kenne ich leider nicht.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Aus der Nörglerecke. 45-47](#)